

Gottesdienst im Café Glättli, 8. April 2018

10:00 Uhr

Beiträge: BewohnerInnen / Personal Zwyszig;

Mitwirkung Vikar Matthias Baumann, Predigt: Pfr. Felix Schmid; Klavier: Sebastian Müller

Deko / Raumeinrichtung / Apéro: Personal / BewohnerInnen Zwyszig

Thema: „Frühlingsblumen“

Eingangsspiel Sebastian Müller evt. mit Michi Iseli

Begrüssung

Cornelia Oss seitens Wohnstätten

Felix Schmid seitens Kirchgemeinde

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr da und man weiss nicht mehr, wo sie geblüht hat. Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lied 532, 1-3: „Liebe Gott, mer wänd diir danke“

Gebet Matthias Baumann

Textlesung Fredi Reimann

1. Mose 1, 26-31: „Gottes Schöpfung“ (Übersetzung „Gute Nachricht“)

26 Dann sprach Gott: »Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist! Sie sollen Macht haben über die Fische im Meer, über die Vögel in der Luft, über das Vieh und alle Tiere auf der Erde und über alles, was auf dem Boden kriecht.«

27 So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, als Gottes Ebenbild schuf er sie und schuf sie als Mann und als Frau.

28 Und Gott segnete die Menschen und sagte zu ihnen: »Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz! Ich setze euch über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und alle Tiere, die auf der Erde leben, und vertraue sie eurer Fürsorge an.«

29 Weiter sagte Gott zu den Menschen: »Als Nahrung gebe ich euch die Samen der Pflanzen und die Früchte, die an den Bäumen wachsen, überall auf der ganzen Erde.

30 Den Landtieren aber und den Vögeln und allem, was auf dem Boden kriecht, allen Geschöpfen, die den Lebenshauch in sich tragen, weise ich Gräser und Blätter zur Nahrung zu.«
So geschah es.

31 Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah: Es war alles sehr gut. Es wurde Abend und wieder Morgen: der sechste Tag.

Lied 531, 1-3: „Weisst du, wie viel Sternlein stehen“

Predigt Felix Schmid

Liebe Besucherinnen und Besucher unseres Gottesdienstes hier im Café Glättli

„Ich vertraue alles eurer Fürsorge an“, sagt Gott ganz am Anfang der Bibel, seinem Wort, der Heiligen Schrift. Heute ist uns das klarer vor Augen, als je zuvor in der Menschheitsgeschichte. Noch nie war es so klar, dass der Mensch tatsächlich ganz und gar Verwalter dieses Planeten ist. Noch nie war der ganze Erdball „so übersichtlich“ für uns. Wir haben Weltkarten, auf denen wir jeden Kontinent, jedes Land, jedes Meer abbilden können. Wir haben Satelliten, die die Erde umkreisen und vom entlegensten Winkel Aufnahmen machen können. Wir haben Messinstrumente und Überwachungsmöglichkeiten, die wahrnehmen, was wir Menschen mit der Erde anstellen, ob wir zuviel CO₂ ausstossen, ob wir zu viele Wale fangen oder die Meere überfischen.

Ist das nicht verwunderlich? Der Text, den wir von Fredi Reimann gehört haben, der Schöpfungsbericht ist ungefähr 5000 Jahre alt. Damals wussten die Menschen noch bei weitem nicht so viel wie heute. Sie wussten noch nicht, was das für eine unglaubliche Dimension hat, diese Aussage Gottes: „Ich vertraue alles eurer Fürsorge an“.

Heute können wir das sehen. Das beeindruckt mich! Da habe ich auch Respekt, denn ich erkenne: Es war Gott total ernst damit. Alles hat er unserer Fürsorge anvertraut. Wenn wir den Gewässern Sorge tragen, werden sie sauberer und den Fischen ist es wohl. Wenn wir fairen Handel betreiben, haben alle genug, auch die Arbeiterinnen auf den Bananen- und Kaffeepflanzungen. Wenn wir es nicht tun, leiden Menschen, Tiere und Pflanzen darunter.

Wir haben ein schönes Thema gewählt für heute: Frühlingsblumen. Da können wir im Kleinen diese Wahrheit sehen, die auch im Grossen gilt: Dass eben alles unserer Fürsorge anvertraut wurde. Auch der Garten rund um die Wohnstätten Zwysigg hier an der Ecke Glättlistrasse / Loogartenstrasse. Wenn der Gärtner gut pflegt und den Pflanzen schaut, dann gedeiht es und wir freuen uns an all den Blumen. Wenn der Garten nicht gepflegt wird, ist er bald ein Feld voller Unkraut. Das einfache Bild der Blumenpflege macht es sehr schön anschaulich. Wer von euch hat schon einmal Blumen/Pflanzen gepflegt, gegossen und fürsorglich behandelt? Da kann jede, jeder diesen „Fürsorgeauftrag“ im Kleinen 1:1 erleben.

Jeder einzelne Mensch ist von Gott gewürdigt worden, im Kleinen oder im Grossen „fürsorglich“ zu sein. Das können die Blumenkistchen sein auf dem Balkon, das Meerschweinchen im artgerechten Käfig, aber auch das Dasein für andere Menschen – für Kinder, für alternde Menschen, für Menschen mit einer Behinderung wie hier in den Wohnstätten Zwysigg. Das Dasein für andere / anderes gibt unserem Leben eine Bedeutung und eine Erfüllung.

Ich glaube, es lohnt sich für jeden von uns, immer mal wieder einen Moment anzuhalten und zu überlegen: Wo kann ich ganz konkret in meinem Leben fürsorglich sein? Wo ist der Nachbar, der froh ist, wenn ich ihm die Zeitung vor die Wohnungstüre lege? Wo ist die ältere Dame mit dem Rollator, die dankbar ist, wenn ich ihr über die Strasse oder ins Tram helfe? Wo liegt Müll herum, den ich ganz einfach aufheben und in den nächsten Abfallkübel werfen kann? Fürsorglich sein gehört zur Grundbestimmung des Menschen. Wenn er es einübt, wird er glücklicher, denn er lebt „artgerecht“ (um es etwas ‚unkonventionell‘ auszudrücken).

Oft wird ja gefragt, warum es denn Elend gibt auf Erden und Unrecht und Krieg. Und allzu leicht schieben wir das dann Gott in die Schuhe und geben ihm die Schuld für das Leid auf Erden. Ich bin da sehr vorsichtig. Ich sehe, dass Gott ständig Leben schenkt. Er schenkt das Sonnenlicht, einen neuen Frühling, das Blühen der Blumen, das Singen der Vögel.

Ich lade sie ein, einen Moment zu träumen mit mir zusammen. Stellen sie sich vor, wie unser Leben auf Erden aussehen würde, wenn jeder einzelne Mensch nur diese eine Anweisung Gottes befolgen würde: Fürsorglich sein. Wenn alle Menschen fürsorglich wären – auch die Präsidentinnen und Regierungschefs, die Offiziere und Wirtschaftskapitäne, die Politikerinnen, aber auch sie und ich - die einfachen Menschen auf der Strasse.

Was wäre das für ein Paradies! Denn Gott hat die Erde sehr reich gesegnet. Wir haben Rohstoffe, Wasser- und Sonnenenergie, eine riesige Pflanzenvielfalt. Jedes Land der Erde hat seine besonderen Schätze. Die Schweiz hat zum Beispiel viel Wasser, viel Grün und auch einen hohen Bildungsstandard. Dazu Schokolade, Uhren und Käse....

Wenn alle Menschen das Geschenke fürsorglich behandeln und miteinander teilen würden – es wäre für alle genug da. Es würde blühen im Miteinander von Nachbarschaften, Familien, Vereinen, Ortschaften, Volksgruppen und Ländern.

Wir haben vor einer Woche Ostern gefeiert. Das Fest des Frühlings. Das Fest der Auferstehung. Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden, weil er kommen wollte, um uns zu helfen, fürsorglicher und liebevoller zu werden. Jesus hat viel gesprochen von diesem Dasein für andere. Er ist auch selber da gewesen für andere. Wir wissen, dass Jesus Christus gelitten hat und gestorben ist – die Menschen sind gar nicht fürsorglich mit ihm umgegangen. Im Gegenteil: Sie waren hart und eigensüchtig und empfanden ihn als Bedrohung.

Aber Jesus Christus ist auferstanden. Er hat den Tod besiegt und Gott hat damit ein für alle Mal klar gemacht: Das Leben wird siegen. Die Liebe wird siegen. Die Fürsorge wird siegen.

Deshalb ist jeder Mensch gesegnet, der sich an dieser Grundaufgabe beteiligt: Fürsorglich sein. So kann jede und jeder von uns Anteil daran haben, dass es blüht hier auf Erden. Dass in unseren Gärten und Blumenkistchen Frühlingsblumen gedeihen und dass im Umgang mit anderen Menschen ebenfalls Blumen von Liebe und Dankbarkeit wachsen.

Amen

Musikstück Sebastian Müller evt. mit Michi Iseli

Gebet / Unser Vater Felix Schmid

Lied 162, 1.4.5: „Gott ist gegenwärtig“

Mitteilungen Matthias Baumann

Kollekte für Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnstätten (Ferienkasse)

Ansage durch Jürg Schocher oder Cornelia Oss / evt. mit BewohnerInnen

Verabschiedung Felix Schmid

Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

1. Joh. 4, 16

Schlusslied 336: „Fride wünsch ich diir“ (evt. auch im Kanon probieren)

Segen Felix Schmid

Ausgangsspiel Sebastian Müller evt. mit Michi Iseli